# Zeittafel von Tänikon

| | |
|---|---|
| 789 | Erste urkundliche Erwähnung als «villa Tanninchova». Namensdeutung: «bei den Höfen der Sippe des Tanno». |
| 1249 | Gründung des Frauenklosters, Anschluss an den Zisterzienserorden. |
| 1362 | Bau der heutigen Klosterkirche. Kirchenpatron: Hl. Bernhard von Clairvaux |
| 1508 | Bau des Refentals: Speisesaal und Schlafräume der Schwestern. |
| 1524–1550 | Reformation. Das klösterliche Leben ist erloschen. |
| 17. Jhdt. | Bau Prälatenhaus 1617, Liliental 1640, Äbtissinnenhaus 1678. Kirche: Umbauten im Innern und am Dachstuhl, Anbau des ostseitigen Chors. |
| 1798 | Verlust der Herrschaftsrechte über Aadorf, Ettenhausen und Guntershausen. |
| 1829–1831 | Umbau der Klosterkirche, die ihr klassizistisches Aussehen erhält. |
| 1848 | Aufhebung des Klosters. Die Klosterkirche wird zur Pfarrkirche Tänikon. |
| 1850 | Kauf des Gutes durch die Familie von Planta, Samaden GR. |
| 1857–1918 | Industrielle Tonwarenfabrik: Drainageröhren, Ziegel und Kacheln. |
| 1883 | Neubau Hallenstall; seit 1981 zusammen mit der 1838 erbauten Klosterscheune Standort der Landtechnischen Entwicklungsschau – Agrotechnorama. |
| 1936 | Kauf des Gutes durch Emma Zuber-Schmid, Gattikon ZH. |
| 1969 (1. 4.) | Eidg. Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik Tänikon FAT. |
| 1970er Jahre | Restaurierung der historischen Gebäude; Neubauten in der historischen, technischen und landwirtschaftlichen Zone; Infrastruktur- und Tiefbauarbeiten |
| 1981 | Einweihung der Neubauten und restaurierten historischen Gebäude. |
| 2001–2003 | Kirche: Umfassende Sanierung des Dachstuhls und der Stuckdecke. |
| 2006 | Zusammenschluss der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten Tänikon und Reckenholz/Zürich zur Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART. |
| 2013 | Die katholischen Kirchgemeinden Tänikon und Aadorf fusionieren. |
| 2014 | Neuer Name der Forschungsanstalt: Agroscope – Institut für Nachhaltigkeitswissenschaften INH |
| ab 2017 | Wiederum Umbenennung: Agroscope, Standort Tänikon |

# FAT > ART > INH > Agroscope Tänikon

Am 1. April 1969 nimmt die «Eidgenössische Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik Tänikon FAT» ihre Tätigkeit auf. Auftrag: Untersuchung landwirtschaftlicher Produktionsprozesse in betriebs- und arbeitswirtschaftlicher sowie landtechnischer Hinsicht mit dem Ziel, technische Lösungen und betriebswirtschaftliche Konzeptionen für die Praxis, die Beratung, die Lehre und die Agrarpolitik zu erarbeiten.

1970er Jahre: Sanierung alter Gebäude sowie Erstellung von Neubauten (Bürogebäude, Prüfhallen, Ställe usw.) und Infrastruktur. Parallel zur Forschung erfolgt der Wissenstransfer für die Zielgruppen: Publikationen, Fachvorträge, Kurse und Tagungen, Tage der offenen Türen usw. Seit 1980 sind weitere Schwerpunkte Energie- und Tierschutzfragen.

FAT-Direktoren:
Dr. Paul Faessler 1969–1981,
Prof. Dr. Walter Meier 1981–2004.

Auf das Jahr 2006 schliessen sich Tänikon und Reckenholz/Zürich zur «Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART» zusammen. 2014 wird Tänikon zum «Institut für Nachhaltigkeitswissenschaften INH», 2017 zum Agroscope-Forschungsbereich «Wettbewerbsfähigkeit und Systembewertung» mit den vier Forschungsgruppen «Sozioökonomie», «Betriebswirtschaft», «Arbeit, Bau und Systembewertung» und «Agrartechnische Systeme und Mechatronik». Agroscope ist dem Bundesamt für Landwirtschaft BLW im Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF angegliedert. Zusätzlich ist in Tänikon das Zentrum für tiergerechte Haltung ZTHT.

Der Forschungsstandort Tänikon zählt 97 Vollzeitstellen. Der Versuchsbetrieb (81 Hektaren Landwirtschaftliche Nutzfläche) ist seit 2017 dem thurgauischen Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg verpachtet.

*Flugaufnahme 1975: Die FAT mitten im Auf- und Ausbau.*

# Gutswirtschaft Tänikon 1850 bis 1969

Der Kanton Thurgau verkauft 1850 das aufgehobene Kloster an die Bündner Familie von Planta. Tänikon wird ein Musterbetrieb mit Braunvieh, später Fleckvieh. Von Planta stellt vom Ackerbau auf Milchwirtschaft mit Obstbau um. Die Milch wird in der eigenen Käserei, das Obst in der Mosterei verarbeitet. Tänikon ist einer der ersten Landwirtschaftsbetriebe mit Buchhaltung.

Der Gutsbesitzer baut 1853 eine Strasse südlich der Kirche mitten durch das Areal. Diesem «Klosterdurchbruch» fallen historische Gebäude zum Opfer. Das Äbtissinnenhaus wird zur Herrschaftswohnung umgebaut, während der Gutsverwalter im Prälatenhaus und das Personal im Liliental und Meierhaus wohnen. 1883 wird östlich der Klosterscheune ein grosszügiger Hallenstall angebaut, der als Musterbau gilt.

Von Planta ist ein vielseitiger Mann: Bundespolitiker, Anwalt, Wirtschaftspionier und Förderer technischer Neuerungen. So bekommt Tänikon bereits 1894 einen Telefonanschluss. Ab 1899 ersetzt die eigene Stromproduktion die feuergefährlichen Petrollichter, und Elektromotoren treiben Maschinen und Geräte an. Nach der Ära von Planta geht Tänikon 1936 an Emma Zuber-Schmid über, deren Vorliebe den Pferden gilt. 1968 kauft der Bund das Gut, um darin im Folgejahr die landwirtschaftliche Forschungsanstalt einzurichten.

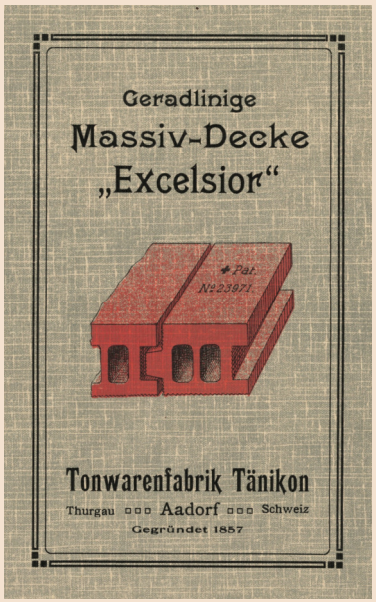
*Das Gut Tänikon 1939. Die Mühle am linken Bildrand und Klosterbauten zwischen dem Prälatenhaus und Refental stehen noch, ebenso die grosse Gartenanlage und die vielen Obstbäume. Foto oben rechts: Herrschaftshaus (Äbtissinnenhaus).*

# Tonwarenfabrik Tänikon 1857 bis 1918

Nebst dem grossen Landwirtschaftsgut (um 1900 über 110 Hektaren, wovon 22 Hektaren Wald) betreibt der initiative Andreas Rudolf von Planta ab 1857 während sechs Jahrzehnten die industrielle Herstellung von Drainageröhren, Backsteinen, Ziegeln und Kacheln. Die «Mechanische Ziegelei Tänikon» ist eine der ersten und modernsten Tonwarenfabriken in der Schweiz. Die Brennöfen haben einen beträchtlichen Holzbedarf, der im eigenen Wald gedeckt wird. Während die zeitweise bis zu 70 Arbeiter ortsansässige Kleinbauern sind, kommen die leitenden Angestellten vorab aus dem nahen Süddeutschland. Die Lieferung der Tonwaren erfolgt hauptsächlich ab der 1855 eröffneten Bahnstation Aadorf.

Die Erschöpfung der Lehmvorkommen und rückläufige Nachfrage führen 1918 zur Fabrikschliessung. Die wichtigsten Lehmvorkommen liegen südöstlich der Klosteranlage. Auch der heutige Tänikoner Weiher ist eine ehemalige Lehmgrube.

*Die Fabrikgebäude liegen zwischen dem Klosterareal und der Bahnlinie. Auch im Refental steht ein Brennofen.*




*Die Tonwarenfabrik Tänikon lieferte nebst Ziegeln und Röhren auch Massiv-Decken aus Backsteinen als Alternative zu Holzkonstruktionen.*

*Angestellte, zum Teil mit Angehörigen, der Tonwarenfabrik Tänikon, um 1910. Dritte Reihe von vorne, dritter von links mit Bart und Hut: «Ziegeleidirektor» Hugo Restle von Konstanz.*

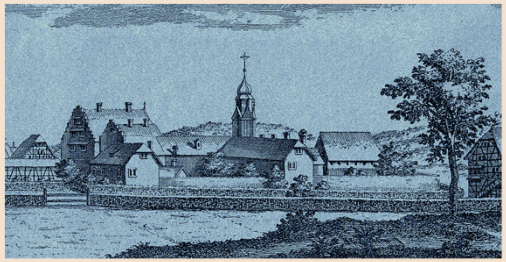
# Frauenkloster Tänikon 1249 bis 1848

Das Zisterzienserinnenkloster Tänikon prägt die Geschichte der umliegenden Dörfer während sechs Jahrhunderten. Nach der Gründung im Jahre 1249 wird das Kloster dank grosszügigen Wohltätern rasch zum geistigen und geistlichen wie auch wirtschaftlichen und politischen Zentrum. Es erlangt vielerlei Rechte über Aadorf, Ettenhausen und Guntershausen. Vom Aufschwung im 14. Jahrhundert zeugt die heutige Klosterkirche.

Im 16. Jahrhundert ist das Kloster infolge der Reformation zeitweise aufgehoben. Nach der Wiederherstellung 1550 erstarkt es allmählich wieder und erlebt im 17. Jahrhundert eine neue grosse Blüte. Dies zeigt sich in namhaften Neubauten: Äbtissinnenhaus, Prälatenhaus und Liliental sowie Um- und Anbauten der Kirche. Der 1803 gegründete Kanton Thurgau schränkt die Klöster nach und nach ein, was 1848 zur Aufhebung auch von Tänikon führt. Die Schwestern finden in Mariastern-Gwiggen in der Vorarlberger Gemeinde Hohenweiler eine neue Heimat. Dieses Kloster besteht heute noch.

Die Klosterkirche, jetzt Pfarrkirche Tänikon, gehört zur eindrücklichen Hinterlassenschaft des abendländischen Mittelalters und gilt als herausragendes Baudenkmal mit überregionaler Bedeutung. Der Kirchendachstuhl von 1362 ist einer der ältesten noch erhaltenen im deutschsprachigen Raum der Schweiz.

*Tänikon um 1660. Ausschnitt aus dem Altarblatt des Aurelienaltars (rechter Seitenaltar). Anstelle des 1678 erbauten Äbtissinnenhauses steht ein kleiner Querbau.*



*Südansicht des Klosters Tänikon um 1750. Sogenannter Herrliberger Kupferstich, entnommen aus David Herrlibergers «Topographie der Eydgenossenschaft».*

*Beichtigerzimmer von 1569. Getäfer des Meisters HS (Autorschaft bislang nicht eindeutig geklärt). Ursprünglich im Gebäude «Hirzenhorn» zwischen dem Äbtissinnen- und Prälatenhaus, jetzt im Historischen Museum im Schloss Frauenfeld als «Tänikoner Zimmer».*

# Kirchgemeinde und Pfarrei Tänikon

Nach der Reformation (1524–1550) wird die Klosterkirche auch zur Pfarrkirche für die katholische Bevölkerung der Umgebung. Die Klosteraufhebung 1848 veranlasst die Katholiken von Ettenhausen und Guntershausen, die neue Kirchgemeinde Tänikon zu bilden. Diese erhält vom ehemaligen Kloster die Kirche mit Friedhof und die St. Annakapelle sowie das Pfarrhaus und Vermögenswerte.

Die mittelalterliche Kirche, der grosse Friedhof und das Pfarrhaus bedeuten für die Kirchbürgerinnen und Kirchbürger enorme finanzielle Lasten. Die letzte grosse Bauaufgabe 2001–2003 gilt der Sanierung des Kirchendachstuhls aus der Erbauungszeit und der Wiederherstellung der Stuckdecke noch aus der Klosterzeit.

Historisch bedingt sind sowohl die Kirche als auch das Pfarrhaus ringsum vom Bundesareal umgeben. Die Zugänge, die Versorgung (Wasser, Energie) und Entsorgung (Abwasser) wie auch die Mitbenützung einzelner Gebäude (Hörsaal Refental usw.) der Forschungsanstalt durch die Kirchgemeinde lassen sich stets einvernehmlich lösen.

Tänikon schliesst sich auf das Jahr 2013 mit der Katholischen Kirchgemeinde Aadorf zur Katholischen Kirchgemeinde Aadorf-Tänikon zusammen. Nicht so die beiden Pfarreien St. Bernhard Tänikon (1200 Katholiken) und St. Alexander Aadorf (2000 Katholiken), die indessen seit 2010 von einem gemeinsamen Pfarrer betreut werden.

*Die Kirche erhält ihr heutiges klassizistisches Aussehen noch während der Klosterzeit beim grossen Umbau von 1829–1831.*

*Die Klosterkirche ist seit der Klosteraufhebung 1848 Pfarrkirche der Katholischen Pfarrei St. Bernhard Tänikon, zu der die Katholiken von Ettenhausen und Guntershausen gehören.*